

Titel der Tagung: Das Meer als Heterotopie. Ist auf dem Meer alles anders?

Ausrichter: Centro Tedesco di Studi Veneziani / Deutsches Studienzentrum Venedig

Förderer: Fritz Thyssen Stiftung

Ort: Venedig

Fand statt: In Präsenz

Vom – Bis: 21. September 2025 – 28. September 2025

Autorinnen: Svenja Mach (Rechtswissenschaft, Universität Frankfurt), Anita Markmiller (Kunstgeschichte, Universität Heidelberg), Charlotte Schubert (Klassische Philologie, Universität Göttingen)

Der diesjährige Studienkurs des Deutschen Studienzentrums in Venedig widmete sich der Frage, inwiefern das Meer als Raum des Anderen verstanden werden kann, etwa als Heterotopie mit eigenen Regeln, Vorstellungen und Ordnungen. Unter der Leitung von Albrecht Cordes (Frankfurt) und Philipp Höhn (Halle-Wittenberg) spiegelte sich der interdisziplinäre Anspruch des Kurses auch im vielfältigen fachlichen Hintergrund der Teilnehmenden wider – von der Rechtswissenschaft über Kunstgeschichte und Philologie bis hin zur Geschichte. Neben der inhaltlichen Vielfalt trug auch die von Michaela Böhringer (DSZV) organisierte Durchführung des Kurses zur besonderen Tiefe der Woche bei, indem der spezifische Status der Stadt selbst als Heterotopie auf dem Wasser diskutiert und erfahrbar wurde.

ARTHUR LAUX (Frankfurt) veranschaulichte den konzeptionellen Rahmen und stellte die im Titel des Kurses angedeuteten Denkansätze von Michel Foucault und Carl Schmitt gegenüber. Dabei hob er hervor, dass in beiden Ansätzen das Meer als ein vom Menschen geschaffener Raum konstruiert wurde. Ferner wurde diskutiert, inwiefern soziales und rechtliches Handeln auf dem Meer vom Land ausging oder speziell für den Meeresraum konzipiert wurde.

GABRIEL ANHEGGER (Tübingen) ging auf die historische Aussagekraft von Landkarten und Fahnen für die Erforschung maritimer Geschichte ein. Über deren Produktion, Rezeption und Benutzung liegen oft nur spärliche Aufzeichnungen vor. Allerdings lassen sich anhand von Materialität, Gestaltungsweise und Sujet forschungsrelevante Fragen ableiten. Darunter künstlerische Prozesse des Kopierens, verschiedene Bedeutungsebenen des Dargestellten und die Unterscheidung repräsentativer Luxusobjekte von Gebrauchsgegenständen.

Am Beispiel der Hanse in Novgorod untersuchte NIKITA MALINOVSKII (Bielefeld) mittelalterliche Konzeptionen von Seeherrschaft. Das Meer war in der Vorstellung der Hansen eine Barriere, die es zu überwinden galt (siehe hierzu bspw. im sog. Nieburfrieden). Im sogenannten Vertrag von 1487 wird zum ersten Mal eine ausdrückliche Garantie auf See vereinbart. Daher handelt es sich bei der Hanse in Nowgorod nicht ausdrücklich um eine Seeherrschaft, sondern um Vorkehrungen zur Sicherheit auf See.

Im Rahmen des umfangreichen Programms besuchten die Teilnehmenden zudem die Non-Profit-Organisation Row Venice und konnten dadurch handfeste Einblicke in die *voga alla veneta*, die venezianische Art zu rudern, erhalten.

Am Dienstag gewährten MONICA DONAGLIO und der Stipendiat des DSZV MORITZ LANGE (Kassel) zunächst exklusive Einblicke in Fra Mauros Weltkarte und speziell für den Kurs ausgesuchte Archivalien der Biblioteca Marciana.

SVENJA MACH (Frankfurt) zeigte die Entwicklung des maritimen Völkerrechts von klassischen Quellen bis zu modernen Soft-Law-Instrumenten und hob dabei die strategischen Unterschiede zwischen Land- und Seekrieg hervor. Im Zentrum standen Regelungen zu Blockaden, Prisen und Neutralität sowie deren Grenzen angesichts hybrider Methoden. Anhand aktueller Bedrohungsszenarien – Stellvertreterakteure, Angriffe auf maritime kritische Infrastruktur und hybride Blockaden – verdeutlichte sie die heutige Relevanz des Seekriegs und die bestehenden Lücken im Rechtsrahmen.

NEKTARIA A. HANKER (Basel) zeigte Piraterie als vielschichtiges Element mittelalterlicher maritimer Ordnung, das Handel, Recht und Machtpolitik eng miteinander verband. Am Beispiel Venedigs wurde deutlich, wie Freibeuterei zugleich politisch eingesetzt und durch Institutionen wie das Arsenal, das Incanto-System und Konvois reguliert wurde. Piraterie erschien so nicht nur als Störfaktor, sondern auch als Motor rechtlicher, politischer und ökonomischer Transformationen im Mittelmeer des (Spät-)Mittelalters.

BRIGITTE KASTEN (Saarbrücken) führte in ihrem Vortrag zum Teppich von Bayeux ein besonderes Artefakt zum Thema Seeherrschaft vor: In diesem werden zum einen die Handlungen Wilhelms des Eroberers in der Schlacht von Hastings gerechtfertigt, gleichzeitig lässt sich aus den Darstellungen auf dem Teppich einiges über den Flottenbau im Mittelalter schließen. Der Teppich thematisiert weniger die Herrschaft auf See, da nur der Ärmelkanal überquert wurde, als die Herrschaft zu Lande, bspw. veranschaulicht durch das Schwören auf Reliquienkästen.

KEVIN KULP (Frankfurt) illustrierte anhand eines Falls von 1461, in dem der Rat der Zehn, das mächtigste Regierungsorgan Venedigs, gegen einen Kloostervorsteher wegen des Vorwurfs sexuellen Missbrauchs vorging, die Herausforderungen der Forschung in venezianischen Archiven. Der Vortrag gab zugleich Einblicke in praktische Schwierigkeiten wie Authentizität, Auffindbarkeit und Lesbarkeit der Quellen sowie in die Sensibilität des Forschungsthemas sexueller Gewalt im kirchlichen Kontext.

PHILIPP HÖHN (Halle-Wittenberg) präsentierte drei Fallbeispiele, in denen im Mittelalter Strände und Küsten zu einer Konfliktzone unterschiedlicher Machtansprüche wurden. Lokale Akteure beanspruchten jeweils im Namen des Herrschers gestrandete Wale oder Leichen, um darüber ihre eigene Herrschaft in diesem Raum auszuüben. Im Konfliktfall waren jedoch nicht das tatsächliche Ereignis oder dessen Wahrheitsgehalt ausschlaggebend. Man suchte zwar nach Präzedenzfällen, die bestimmte Praktiken in einem Raum mit Rechtsgewohnheiten verbanden, allerdings erhielten Objekte sowie Handlungen teils auch nur imaginär eine Bedeutung.

Zum Abschluss stellte ALBRECHT CORDES (Frankfurt) ein gleichnamiges noch unveröffentlichtes Manuskript von Götz Landwehr vor, das er gemeinsam mit Kollegen herausgeben wird. Nach einer biographischen Würdigung Landwehrs skizzierte er die Eigenständigkeit des Seerechts und seine Abgrenzung vom Landrecht. Im Zentrum standen Quellen des isländischen und norwegischen Rechts vor 1300 sowie ausgewählte Normenfelder wie Strand- und Hafenrecht, Handelsgesellschaften, das Leben an Bord und Kriegsführung.

Der Mittwoch begann mit einer Führung von EMANUELE MALCARNE (Heidelberg/Venedig) durch die Frari-Kirche. Anschließend stellte die Archivarin FEDERICA RUSPIO neben Geschichte, Aufbau und Bestand des Staatsarchivs auch mehrere Dokumente vor, die einen Bezug zur Schifffahrt, zum Schiffbau und zum Handel über das Meer hatten.

In seinem Vortrag zur *commenda* beleuchtete PAUL BLICKLE (Basel) diesen Vertragstypus zwischen einem Händler und einem Investor. Die *commenda* barg gegenseitige Vorteile für beide Vertragspartner in einer Art Versicherung, die beispielsweise Haftungsbeschränkung, aber auch Kapitalinvestition umfasste. Deutlich wurde, dass das Meer im Verständnis der *commenda* durchaus als ein besonderer Ort behandelt wurde, der mehr Risiken barg, da die *commenda* die Gefahren, die mit dem Seehandel einhergingen, beschränkte.

NICK FRETER (Heidelberg) konzentrierte sich auf das spätmittelalterliche Venedig und die Eigenschaften eines Hafens. Anhand schriftlicher und bildlicher Aufzeichnungen zeigte Freter, dass der stete Wandel der Lagune durch die Gezeiten einen natürlichen Schutz der Stadt bot. Die zahlreichen Sandbänke erforderten daher fundierte Kenntnisse in Navigation, Geographie, Wind und Wetter, was sich auch in den umfangreich geregelten Kollisionsfällen im Seerecht widerspiegelte. Die in der Diskussion angestoßenen Überlegungen, wie fortschreitende klimatische Veränderungen, moderne Eingriffe und das MOSE-System die Lagune von Venedig verändern, wurden später in der Tagesexkursion mit Martino Rizzi aufgegriffen.

HARM SCHWERDTFEGER (Rostock) untersuchte in seinem Vortrag zum Strandrecht den Strand als Grenze zwischen dem Land und dem Meer. Beim Strandrecht handelt es sich um das Sich-Aneignen von Angespültem. Im späteren Mittelalter verboten jedoch kirchenrechtliche Normen das Strandrecht; angespültes Gut sollte dem Eigentümer zurückgebracht werden. In einem gewissen Sinne kann also das Meer als Heterotopie gelten, da Eigentumsrechte aufgehoben wurden, wenn das Strandrecht griff.

STEFAN VOGENAUER (Frankfurt) und JAKE DYBLE (Padua) hielten beide zum Thema passende, gut besuchte Gastvorträge. Zunächst bot Jake Dyble einen Einblick in die Geschichte der General Average (dt. Große Haverei) und des kollektiven Teilens von Risiken und Kosten im Schadensfall auf See. Die Ausnahmeregelung der General Average bestätigt gewissermaßen den Status des Meers als Heterotopie, als besonders gefährlichen Raum, da keine vergleichbaren Gesetzgebungen auf Land existieren. Stefan Vogenauer beleuchtete im Anschluss eine besonders heterotopische und außergewöhnliche Gesetzgebung in den

niederländischen Kolonien in Dutch Guyana, da hier nicht, wie sonst üblich, Gesetzgebung vom Land auf Situationen zu Wasser übertragen wurde. Vielmehr wurden die Gesetze an Bord der niederländischen Schiffe auf das kolonisierte Land übertragen. Hieraus wird deutlich, dass für die Kolonisten das Leben auf dem Schiff viel wichtiger war als das Ankommen in den Kolonien.

Am Donnerstag besuchten die Teilnehmenden unter der Führung von LOREDANA GIACOMINI das Arsenal Venedigs, das als Waffenlager, Stützpunkt sowie Werft der venezianischen Flotte fundamental für die Machtausübung der ehemaligen Republik auf dem Mittelmeer war.

JOHANNES WILLERT (München) führte in die rechtlichen Folgen von Meuterei und Ungehorsam an Bord am Beispiel des Hanseraumes im ausgehenden Mittelalter ein. Mit Fokus auf der Beziehung zwischen Kaufleuten, Schiffsherren und Schiffsbesatzung betonte er die Aufgaben aller Beteiligten für eine geregelte Schifffahrt sowie für den Fall des Schiffsbruchs. Das Bergungsrecht, welches die Besatzung zur Schadensbegrenzung verpflichtete, hob das erhöhte Risiko von Seetransporten hervor.

FRANZISKA HAARHAUS (Kassel) sprach anhand des Taccuino nautico von Michele da Rodi über den Vorgang des Anheuerns in Venedig im 15. Jahrhundert. Aus der Ich-Perspektive beschrieb da Rodi seinen Werdegang vom Ruderer zum armirao, dem höchsten Rang für Nichtadlige, wobei hierfür gerade sein praktisches Wissen und seine Erfahrung entscheidend waren. Im Taccuino manifestierte da Rodi seinen ihm möglichen, jedoch begrenzten sozialen Aufstieg.

Am Nachmittag tagte der Studienkurs gemeinsam mit dem an der Universität Padua angesiedelten Projekt IUSTITIA Mercatoria. Places, Spaces and Iconographies of Mercantile Justice in Europe (11th-17th Centuries). STEFANIA GIALDRONI (Padua) stellte den Fondaco dei Tedeschi als Schnittpunkt zwischen Handel, Herrschaftsrepräsentation und kulturellem Ausdruck in Venedig vor. Seit dem 13. Jahrhundert wurde hier der Handel von Kaufleuten aus Regionen nördlich der Alpen kontrolliert. Gialdroni präsentierte das verfügbare Material zu den heute verlorenen Fresken von Giorgione, Tizian und späteren Renaissance-Meistern, deren Deutung zwischen Selbstfeier, Gerechtigkeits- und Tugendsymbolik und politischer Botschaft schwankte.

ANITA MARKMILLER (Heidelberg) lenkte in ihrem kunsthistorischen Beitrag den Blick auf Darstellungen von Schiffen und Gewässern in Bildern. Anhand von drei Beispielen zeigte sie, wie selbst Schiffe im Hintergrund eines Motivs nicht nur zu Repräsentanten politischer Macht, sondern auch zu Trägern der Bildnarration konstruiert wurden. In Sebastian Brants erster Auflage seines Narrenschiffs setzten Künstler wiederum Wissen zum Schiffbau und zur Navigation voraus, um die Botschaft einiger ihrer Kompositionen zu entschlüsseln.

ANA BELEM FERNDÁNDEZ CASTRO (Padua) beleuchtete wie maritime Gefahren im rechtlichen Kontext in Sevilla im 16.-17. Jahrhundert verhandelt wurden und wie Händler mit wirtschaftlichen Verlusten aufgrund von Stürmen, Schiffsbrüchen oder Überfällen umgingen.

Dabei zeigte sich, dass Schäden an Gütern nur zum Wohl der Crew und des Schiffs gerechtfertigt waren. Eine Kompensation wurde daher erst ausgezahlt, wenn die Situation nachweislich unvermeidbar und das Handeln unabdingbar waren.

Zum Abschluss sprach CHARLOTTE SCHUBERT (Göttingen) über den altgriechischen Mythos vom ersten Schiff, der Argo. Die verschiedenen Routen der Argo, die in unterschiedlichen Versionen des Mythos überliefert sind, repräsentieren das jeweilige Weltbild ihrer Zeit. Die hervorgehobene Stellung der Argo als erstes Schiff wurde in der Passage ihrer ersten Abfahrt besonders deutlich, die der Autor Apollonios Rhodios reich ausgeschmückt hat. Schon in diesem Text spielte das Thema Konflikt an Bord eine wichtige Rolle. Generell wurde der hohe Stellenwert des Meers für die alten Griechen sehr deutlich.

Die Verbindung von Venedig und dem Meer wurde eindrücklich sichtbar dank des Tagesausfluges am Freitag in die Lagune und des reichhaltigen Wissens von MARTINO RIZZI. Auf zwei traditionellen Bragozzi, flachen und offenen Booten aus Venedig, erklärte Rizzi das Zusammenspiel von Flüssen, Lagune und Meer sowie die zahlreichen Implikationen des MOSE-Systems. Besucht wurden auch die Insel Lazzaretto Nuovo und die Basilika der Heiligen Maria Assunta auf Torcello.

Am Samstag verglich ANNIKA GRAU (Frankfurt) Konfliktlösungsmechanismen an Bord und an Land anhand der Rôles d'Oléron und des Lübischen Rechts. Während an Land formale Verfahren und die Herstellung abstrakter Gerechtigkeit im Vordergrund standen, zielte die Bordpraxis auf schnelle Disziplinierung und Funktionsfähigkeit, wobei der Kapitän als zentrale Instanz hervortrat.

SARAH VON HAGEN (Göttingen) untersuchte Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Land- und Seekrieg in der Frühen Neuzeit. Sie zeigte auf, dass beide Sphären vergleichbare Ordnungsvorstellungen wie Disziplin, Ehre und „gute Ordnung“ teilten, sich jedoch in Raum, Materialität und Gewaltpraktiken unterschieden. Im 18. Jahrhundert verstärkte sich die Formalisierung, zugleich entwickelte der Seekrieg zunehmend eine eigene Erfahrungswelt militärischer Gewalt.

ROMAN A. WALCH (Augsburg/Eichstätt) untersuchte Handelsboykotte und Embargos als strategisches Mittel mittelalterlicher Machtpolitik. Besonders im Kontext der Kreuzzüge wurden Handelsverbote gegen Muslime erlassen und später päpstlich formalisiert. Praktische Durchsetzungsschwächen – etwa Interessenkonflikte, Entschädigungsregelungen und heimliche Umgehungen – minderten jedoch ihre Wirksamkeit, und Exkommunikationen von Städten verdeutlichten den Spannungsbogen zwischen religiösem Anspruch und politischer Realität.

Die jeweiligen Vorträge beleuchteten das Thema Heterotopie von sehr unterschiedlichen Seiten und umfassten Fallstudien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Sie bezogen sich etwa auf den Strand als liminale Zone, auf die Kriegsführung zur See, aber auch auf den besonderen Status des Meeres als Risikogebiet, der sich in Regelungen oder Gesetzgebungen

wie etwa zur General Average widerspiegelt. Im Laufe des gesamten Studienkurses wurde deutlich, wie facettenreich und passend gewählt das Thema der Heterotopie war.

Kurzübersicht des Studienkurses:

Arthur Laux (Frankfurt): Foucault und Carl Schmitt
Gabriel Anhegger (Tübingen): Dingliche Quellen
Nikita Malinovskii (Bielefeld): Hansen in Nowgorod
Svenja Mach (Frankfurt): Seekriegs- und Völkerrecht
Nektaria A. Hanker (Basel): „Piraten“ oder Gewaltunternehmer?
Brigitte Kasten (Saarbrücken): Der Teppich von Bayeux
Kevin Kulp (Frankfurt): Ein Erfahrungsbericht zur Arbeit in venezianischen Archiven
Philipp Höhn (Halle-Wittenberg): Wale, Körper und Inseln
Albrecht Cordes (Frankfurt): Seerecht im 13. Jahrhundert. Island und Norwegen
Paul Blickle (Basel): Spezifische Gesellschaften?
Nick Freter (Heidelberg): Im Hafen
Harm Schwerdtfeger (Rostock): Strandrecht
Jake Dyble (Padua): General Average (Abendvortrag)
Stefan Vogenauer (Frankfurt): Seerecht an Land: Guyana (Abendvortrag)
Johannes Willert (München): Meuterei und Streik
Franziska Haarhaus (Kassel): Anheuern
Stefania Gialdroni (Padua): JustitiaM Function and meaning of the Fondaco dei Tedeschi
Anita Markmiller (Heidelberg): Meer und Schifffahrt in der bildenden Kunst
Ana Belem Fernández Castro (Padua): Commercial Jurisdiction of the House of Trade of Seville
Charlotte Schubert (Göttingen): Argonauten
Annika Grau (Frankfurt): Konfliktlösung
Sarah von Hagen (Göttingen): Krieg an Land und auf See
Roman A. Walch (Augsburg/Eichstätt): Handelsboykotte